

25. Brief - Alter des Kindes: 4 Jahre 3 Monate

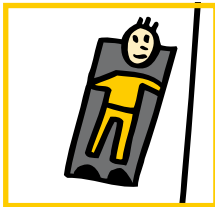
In diesem Brief lesen Sie:

Seite 224



Zusammen aktiv

Seite 226



Kinder
allein zu Hause

Seite 228



Alleine
weggehen?

Hilfe, mein Kind
reagiert aggressiv!

Seite 229

Bi-kulturelle
Familien

Seite 230



Erziehung
in bi-kulturellen
Familien

Seite 232

Adressen-
verzeichnis

25. Brief - Alter des Kindes: 4 Jahre 3 Monate

Liebe Eltern, liebe Mutter, lieber Vater!

Vierjährige entwickeln sich zu wahren „Alles-Könnern“, was sie lernen wollen, beherrschen sie in kürzester Zeit. Manchmal schneller und geschickter, als Ihnen lieb sein mag, weiß Ihr Kind wie der Fernseher, der Computer oder das Smartphone funktioniert. Aber genauso eifrig will es zum Beispiel Fahrrad fahren lernen oder schwimmen. Wohl gemerkt, wenn es will: Das heißt, wenn der Antrieb aus dem Kind selber kommt. Sobald die Erwartungshaltung, gar der Druck der Eltern zu groß wird, gibt es Misserfolge. Der Einfallsreichtum von Vierjährigen, die Ideen, was man mit den verschiedensten Sachen alles anstellen kann, scheint unbegrenzt. Kleine Aufgaben, die Sie ihnen übertragen werden, erledigen sie (meist) mit großem Eifer.



Zusammen aktiv

Mit einem vierjährigen Kind kann man schon eine ganze Menge unternehmen, seine Aufmerksamkeit lässt sich leicht fesseln und seine Ausdauer ist gewachsen. Sie können Ausflüge in den Wald, den Zoo, ja sogar ins Museum spannend gestalten. Es kommt nur darauf an, Ihre eigene Phantasie und Kreativität wieder hervorzulocken: „Wer hört den Vogel, wer findet den ersten Löwenzahn oder Tannenzapfen, den ersten Käfer, Ameisenhaufen?“ Man kann um die Wette hüpfen und Verstecken spielen, verschiedene Schätze einsammeln, dem Kind und Ihnen wird eine Menge einfallen. Und wenn Sie Lust haben eine Kirche anzuschauen oder ein Museum zu besuchen, muss das nicht langweilig für Ihr Kind werden. Statt einfach hinterherzutrotten kann es mit Ihnen zusammen die Farbe Rot auf den Bildern suchen oder wo es

ein Pferd zu entdecken gibt. Es lassen sich viele Geschichten ausdenken und erzählen.

In diesem Alter setzen Eltern die Grundsteine dafür, dass ihr Kind auch später die Freizeit aktiv und kreativ gestalten kann.

Im Freizeitbereich bietet gerade die Großstadt München eine ganze Menge spezieller Angebote für Kinder. (Es gibt auch regelmäßig erscheinende Veranstaltungsprogramme für Kinder). Neben einmaligen Aktivitäten werden auch eine Menge Kurse im musikalischen, sportlichen und kreativen Bereich angeboten. Ein zu voller Terminkalender durch verschiedene, regelmäßig zu besuchende Kurse kann allerdings leicht zu einer Überforderung der Kinder führen. **Aus Vergnügen wird dann Stress – für Kind und Eltern. „Frei“-Zeit zum Spielen**

brauchen Kinder reichlich.

Kinder sind zwar häufig leicht zu begeistern, können jedoch noch nicht abschätzen, wie lange sie „durchhalten“, wenn es zum Beispiel um einen längerfristigen Kurs geht, der jede Woche zu einer bestimmten Zeit stattfindet. **Ein, zwei Schnuppertermine sollten bei seriösen Anbietern für Kinder in diesem Alter auf jeden Fall möglich sein.** Zu empfehlen ist außerdem, nur schrittweise zeitlich und finanziell länger bindende Vereinbarungen abzuschließen.

Gemeinsame Freizeit ist ein wichtiges Gut für die Familie, es können die schönsten Erinnerungen an „Familienleben“ werden. Wenn ein Kind ausschließlich erlebt, dass diese Freizeit nur in einem organisierten Rahmen stattfindet, es gar durch die Freizeitangebote von der Familie „wegorganisiert“ wird, geht der zentrale Sinn von „Freizeit“ verloren. Es kann nicht lernen, aus sich selbst heraus schöpferisch zu sein, und es fehlt dieser Freizeit das ungezwungene Beisammensein, bei dem nicht das Ergebnis im Vordergrund steht.

Kreativ sein heißt ja schöpferisch sein und es geht dabei in erster Linie ums Tun und nicht um das Ergebnis. Es geht um die sinnliche Erfahrung, die Gefühle und Gedanken. Kinder in diesem Alter „zerstören“ ja oft, kaum, dass sie „fertig“ sind, ihr Produkt, den Hund aus Knete zum Beispiel, um sofort etwas Neues zu beginnen. Die enttäuschte Frage von den Eltern: „Warum hast du das kaputtgemacht?“ verstehen sie gar nicht. Sie wollten nichts „kaputt“-machen, sondern etwas Neues erschaffen. Sie sind einfach geniale Erfinder und Künstler.

Kinder allein zu Hause

Da Vierjährige ständig betonen, wie „groß“ sie schon sind, vergessen Eltern manchmal, wie „klein“ sie doch in Wahrheit noch sind. Es ist nicht so einfach, richtig einzuschätzen, was man dem Kind zumuten kann. Kann man es zum Beispiel schon mal eine kurze Weile alleine lassen, während man selbst schnell zum Bäcker springt, um Semmeln zu holen? Es hat sich vielleicht strikt geweigert mitzukommen, weil es gerade so vertieft in sein Spiel ist oder vor dem Fernseher sitzt. **Bei den spontanen Einfällen, die Kinder in diesem Alter haben, bleibt es ein Risiko, sie auch nur kurzfristig allein zu lassen.** Vielleicht findet es Streichhölzer oder ein Feuerzeug, oder es versucht die Puppe, die es gerade gebadet hat, mit dem Föhn zu trocknen. Oder es hat zwar felsenfest behauptet, dass es alleine bleiben will, wird aber plötzlich von Panik überfallen und rennt aus der Wohnung, um Sie zu suchen. Oder es klettert auf die Fensterbrüstung und öffnet das Fenster...; Es gibt genug Schreckensszenen, die immer wieder auch Wirklichkeit werden.

Besonders gefährlich kann es werden, wenn zwei oder mehrere Kinder alleine in der Wohnung sind, sie haben doppelt so viele Ideen! **Ein Vierjähriges ist auch noch zu klein, um auf ein jüngeres Geschwister aufzupassen.**

Es bleibt natürlich in der Verantwortung der Eltern, zu entscheiden, was sie ihrem Kind zutrauen können. Wir meinen jedoch, dass Kinder im Kindergartenalter in der Regel noch überfordert sind, alleine zu Hause zu bleiben.

Auf alle Fälle sind Vorsichtsmaßnahmen unerlässlich: **Schleichen Sie sich auf keinen Fall einfach weg, auch wenn Ihr Kind mitten im schönsten Spiel vertieft ist.**

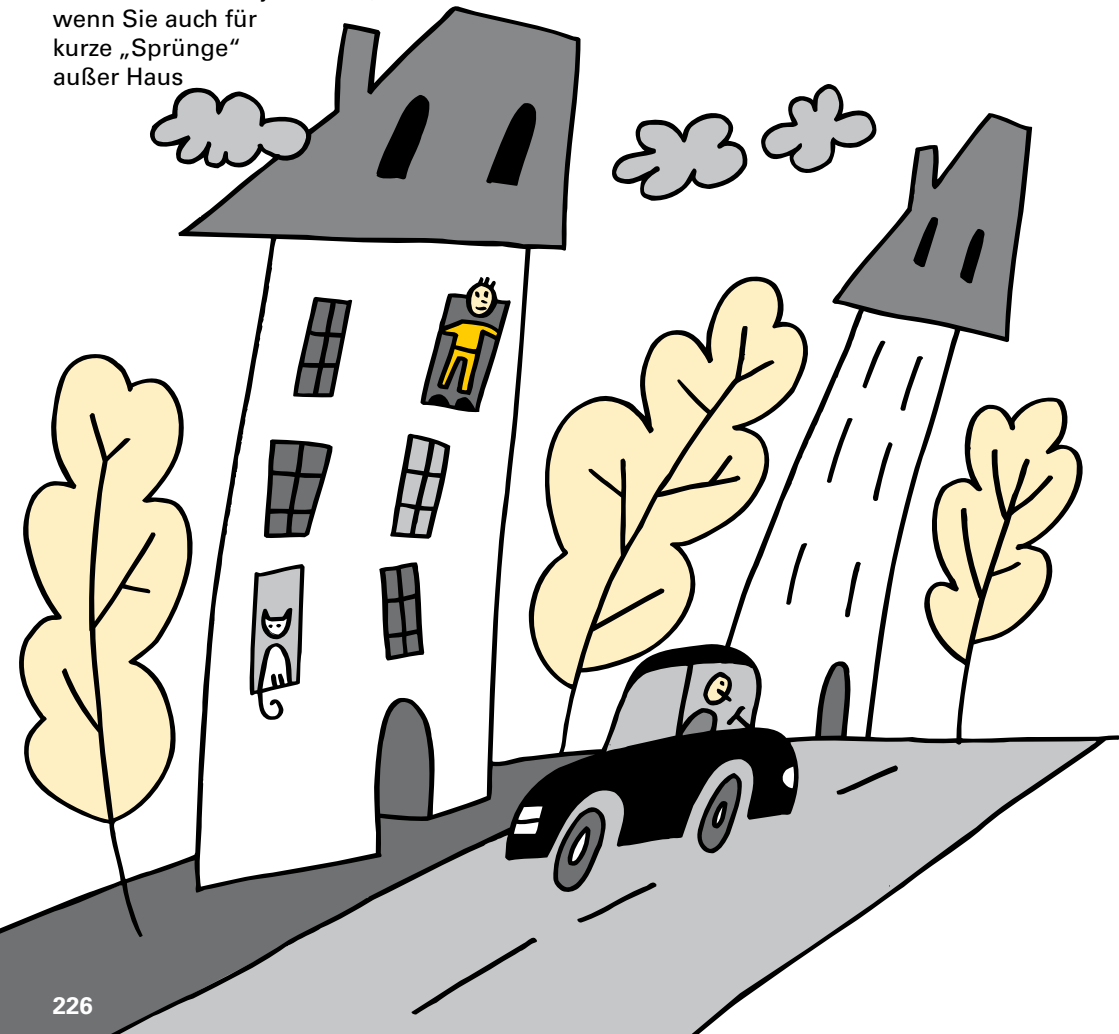
25. Brief - Alter des Kindes: 4 Jahre 3 Monate

Alle Herdplatten sollten ausgeschaltet sein Feuerzeuge unzugänglich und die Fenster geschlossen. Gerade dies vergisst man aber leicht, wenn man nur „schnell“ zum Supermarkt gegenüber springen will, um kurz vor Ladenschluss noch die vergessene Milch einzukaufen. Manche Eltern schließen ihr Kind ein, damit es nicht aus der Wohnung laufen kann. So eine „Schutzmaßnahme“ kann das Leben kosten, wenn ein Feuer ausbricht.

Sicherer ist es auf jeden Fall, wenn Sie auch für kurze „Sprünge“ außer Haus

jemanden aus der Nachbarschaft finden, der nach dem Kind schauen kann, oder zumindest informiert ist, dass und wie lange Sie fort sind.

Auch (oder erst recht) wenn das Kind schläft, sollte man es nicht alleine lassen, selbst dann nicht, wenn Ihr Kind erfahrungsgemäß „immer“ durchschläft. Wenn es aufwachen sollte, bekommt es Panik, sobald es merkt, dass es alleine ist. Ein „Babysitter“ muss noch eine ganze Weile sein.



Alleine weggehen?

Die Selbstständigkeit des Kindes ist ein wichtiges Ziel in der Erziehung, dagegen muss der Schutz vor realistischen Gefahren abgewogen werden. Manchmal ist dies eine Gratwanderung für Eltern. Wie sollen sie zum Beispiel entscheiden, wenn ihr Kind zum ersten Mal alleine einen Ausflug unternehmen will, etwa zum Spielplatz oder ein anderes Kind besuchen will? Wenn der Freund oder die Freundin im gleichen Haus wohnt, ist so ein selbstständiger Besuch sicher möglich; Sie können ja im Treppenhaus warten, bis es angekommen ist. Aber darf es alleine auf den Spielplatz, der direkt vor dem Haus liegt und den Sie beim Blick aus dem Fenster gut beobachten können? **Es kommt sicher darauf an, wie Sie Ihr Kind einschätzen und wie die Situation beschaffen ist**, ob der Spielplatz wirklich geschützt ist, d.h. sich keine Straße in der Nähe befindet, auf die es hinausrennen kann, ob andere Mütter da sind, die das Kind kennen und ein wenig Obacht geben können. Es lassen sich keine allgemein verbindlichen Regeln für solches Erproben von Selbstständigkeit geben. **Totaler Schutz geht nicht ohne totale Kontrolle.** Dadurch aber würde ein Kind unfähig, Gefahren realistisch einschätzen zu können und sich vorsichtig zu verhalten. Als allgemeine Richtschnur kann vielleicht gelten: **Selbstständigkeit übt man am besten Schritt für Schritt**, das gibt Sicherheit, dem Kind und Ihnen, außerdem sollte die Situation für das Kind und für Sie selbst überschaubar sein.

Hilfe, mein Kind reagiert aggressiv!

Während wir im letzten Brief von den schüchternen, eher kontaktscheuen Kindern gesprochen haben, geht es diesmal um das andere Extrem, um Kinder, die durch ihr aggressives Verhalten auffallen.

Ein großes Ziel des Kindergartens ist es, Kindern die Möglichkeit zu geben, soziale Formen des Umgangs miteinander einzuüben. Dazu gehören:

- Wut, Frust, Enttäuschung und Ärger können nicht einfach auf Kosten anderer abreaktiert werden.
- Soziale Regeln müssen eingehalten werden, damit nicht nur das Recht des Stärkeren gilt.
- Die Bedürfnisse anderer sind Grenzen, die akzeptiert werden müssen.
- Interessenskonflikte müssen anders als mit der Faust oder durch Kratzen und Beißen gelöst werden.

Das sind ganz schön hohe Ziele, bei denen noch so mancher Erwachsene an sich arbeiten muss. Kein Wunder, dass dies für Kinder ein schwieriger Lernprozess ist, der manchmal geradezu in Frust- und Wutausbrüchen mündet. Kinder reagieren auf diese Anforderungen ganz unterschiedlich. Da kommt es darauf an, welches Verhalten in der Familie geduldet wird, und natürlich auch auf die eigene Persönlichkeit des Kindes, auf sein Temperament. Ein „wildes“ Kind wird eher anecken als ein ruhiges. **Manchmal verbirgt sich hinter dem ungestümen Verhalten auch nur Hilflosigkeit.**

Da läuft zum Beispiel ein Kind auf ein anderes zu und versetzt ihm einen Stoß. Mit diesem „Anrempeln“ will es

25. Brief - Alter des Kindes: 4 Jahre 3 Monate

vielleicht nur sagen: „Ich möchte mit dir spielen.“ Solche Kinder haben noch kein anderes Mittel zur Kontaktaufnahme zur Verfügung – oder es im Moment vergessen. Manchmal fehlt ihnen auch nur die sprachliche Kompetenz.

Wie können Eltern ihren Kindern helfen, die bei Konflikten schnell aus der Haut fahren? Durch genaues Hinsehen bemerken Sie vielleicht, wie oft ihr Kind nicht zornig reagiert, und können es dabei positiv bestärken. **Ein Kind, das meist nur Aufmerksamkeit bekommt, wenn es stört, wird zum „Störenfried“.** Was sonst soll es tun, um Aufmerksamkeit und Zuwendung zu bekommen?

Wenn Ihr Kind mit Fäusten auf ein anderes Kind losgeht, sollten Sie es festhalten und es bitten, doch mit Worten zu erklären, warum es so wütend geworden ist. Es braucht Verständnis

für seine Gefühle, die es manchmal überwältigen. Es braucht aber ebenso Eindeutigkeit, es muss wissen, was Sie und andere von ihm erwarten.

Ein Kind, das Schwierigkeiten mit der Selbstkontrolle hat, braucht also beides: Einfühlungsvermögen und Konsequenz. Vielleicht finden Sie eine ruhige Zeit, etwa abends vor dem Einschlafen, wo Sie gemeinsam beratschlagen, wie Sie ihm helfen können. Erklären Sie ihm aber auch, was Sie nicht hinnehmen und wann Sie eingreifen werden. Zum Beispiel, dass Sie die Schaufel wegnehmen werden, wenn es damit andere Kinder schlägt. **Wirksam sind solche Ankündigungen natürlich nur, wenn Sie sich auch daran halten.**

Vergessen Sie bei all den Tipps nicht: Selbstkontrolle und Selbstbeherrschung zu lernen ist eine hohe Anforderung.



Bi-kulturelle Familien

Alis Vater ist Türke und seine Mutter Deutsche. Anita hat eine deutsche Mutter und einen indischen Vater. Joseys Vater kommt aus England und seine Mutter aus Brasilien. Ali, Anita und Josey wachsen in bi-kulturellen Familien auf.

Gemeint sind in Deutschland lebende Eltern aus verschiedenen Ländern bzw. Kulturen, wobei in der Regel ein Elternteil Deutsche(r) ist, sowie deren Kinder. Ein Blick in die Statistik zeigt: Jedes 20. Kind, das in Deutschland geboren wird, ist bi-kulturell.

Freuden, Ängste, Hoffnungen und Wünsche im Leben mit ihren Kindern teilen bi-kulturelle Paare mit anderen Eltern. Einige besondere kommen hinzu: Die bi-kulturelle Identität ihres Kindes, die Zweisprachigkeit, eventuell unterschiedliche Erziehungstraditionen, verschiedene Religionen, aber auch die Angst vor Reaktionen der Umwelt und vor Rassismus.

Fremdes wirkt auf den ersten Blick „befremdlich“, löst Unsicherheit, vielleicht sogar Abwehr aus. Aufgeschlossenheit für andere Lebensformen und Kulturen kann dagegen eine Bereicherung für jeden Einzelnen und für die Gemeinschaft sein, denn Verständnis, Einfühlungsvermögen in andere Gefühlswelten, Denkweisen und Wertvorstellungen fördern ein tolerantes – man kann auch sagen: menschliches – Klima im Zusammenleben. Viele erleben dies auch oder bemühen sich darum. Doch Diskriminierung und Rassismus sind in unserer

Gesellschaft ebenso eine bittere Realität. Dies kann sich ausdrücken in Gleichgültigkeit oder Gedankenlosigkeit bis hin zu hasserfüllter und aggressiver Fremdenfeindlichkeit. Rassistisches Gedankengut versteckt sich zudem in der Alltagssprache, in Kinderliedern, in Witzen, Fernsehsendungen, in der Werbung oder in Computerspielen. Es ist so sehr Teil unserer Kultur, dass wir es oft gar nicht mehr wahrnehmen.

Man kann diese Wahrnehmung aber durch Aufmerksamkeit schulen. Man kann zum Beispiel Bilderbücher beim Vorlesen umformulieren, wenn darin Menschen anderer Hautfarbe herabgesetzt werden. Man sollte es Kindern nicht durchgehen lassen, wenn sie diskriminierende Schimpfwörter wie „Kanake“ nachplappern, und ihnen erklären, warum man dies nicht will. Diskriminierung und Rassismus treffen ja vorwiegend jene Menschen und deren Kinder, die durch eine andere Hautfarbe auffallen.

Solange farbige Kinder noch klein sind, reagiert die Umwelt meist freundlich auf diese „süßen Wesen“. Aber Mutter und Vater denken vielleicht mit Sorge daran, was sie selbst schon an Anfeindungen erleben mussten und welche schmerzhaften Erfahrungen ihrem Kind vielleicht noch bevorstehen.

Wir alle können etwas dazu beitragen, Vorurteile gegenüber dem Fremden abzubauen. Dazu braucht es gar kein großes Engagement, unvoreingenommene Freundlichkeit bewirkt schon viel.

25. Brief - Alter des Kindes: 4 Jahre 3 Monate

Erziehung in bi-kulturellen Familien

Manche Eltern meinen, sie könnten ihren Kindern Konflikte ersparen, indem sie sie ganz im Sinne der umgebenden Kultur erziehen. Die Kinder sollen „werden wie die anderen“. Gerade dieser wohl gemeinte Schutz kann das Kind erst recht in Konflikte stürzen. **Die Anteile der ausländischen Kultur, die es ja unbewusst durch den einen Elternteil aufnimmt, werden dadurch ständig abgewertet.** Das Kind muss auf diese Weise einen Teil seiner selbst als minderwertig und „schlecht“ erleben. Das Verhalten eines jeden Menschen, seine Mimik, Gestik, seine ganze Art zu kommunizieren, seine Ideen und Vorstellungen werden von seiner Herkunftskultur mitbestimmt. Diese Eigenheiten legt keine Mutter, kein Vater ab, wenn sie mit ihrem Kind schmusen, spielen

oder schimpfen. Bi-kulturelle Eltern erziehen ihre Kinder also bi-kulturell, ob sie dies beabsichtigen oder nicht. Wenn Eltern sich dieser Situation bewusst sind, werden sie ihrem Kind gerechter und können auch offener mit Konflikten umgehen. Neben der Zweisprachigkeit gibt es viele Möglichkeiten, die ausländische Kultur bewusst in die Erziehung der Kinder einzubeziehen, etwa durch Spiele, Märchen, Bilderbücher, Feste. **Wichtig ist, dass Kinder schon früh die Vielfalt der Heimatgebräuche von Mutter und Vater kennen lernen, dass sie die Unterschiede ebenso wie die Gemeinsamkeiten erleben und die gegenseitige Achtung spüren.** Auch für eine bi-kulturelle Erziehung gibt es keine Patentrezepte.



Ob sie gelingt, hängt vielmehr von der Fähigkeit beider Eltern ab, mit ihrer kulturellen Unterschiedlichkeit nachdenklich umzugehen. Das bedeutet, dass sie sich selbst über ihre jeweiligen Ängste, Wunschvorstellungen und Vorurteile klar werden und darüber miteinander reden. Das bedeutet, dass sich Eltern über tatsächliche oder vermeintliche Unterschiede und Gemeinsamkeiten austauschen und die jeweiligen Erfahrungen und Gefühle als gleichwertig akzeptieren. Dazu gehört sicher auch ein respektvoller Umgang mit unterschiedlichen religiösen Vorstellungen. **Diese gegenseitige Wertschätzung der kulturellen Wurzeln stärkt mit Sicherheit das Selbstwertgefühl des Kindes.** Eltern sind den Kindern auch ein Vorbild im Umgang mit der Umwelt; je

selbstbewusster sie auch bei Kränkungen aus Gedankenlosigkeit, bei Ablehnung oder Feindseligkeit reagieren können, desto mehr stärken sie auch ihr Kind. Das ist gewiss nicht immer leicht. **Kontakt und Austausch mit Familien, die die gleichen Erfahrungen machen, können da hilfreich sein.** Auch für das Kind ist der Kontakt zu anderen bi-kulturellen, ausländischen und deutschen Kindern wichtig, sie vermitteln ihm die Erfahrung kultureller Vielfalt und verhindern, dass es sich als Außenseiter erlebt.

Ihnen und Ihrem Kind bis zum nächsten Brief alles Gute.

Ihr Stadtjugendamt

25. Brief - Alter des Kindes: 4 Jahre 3 Monate

Adressenverzeichnis

Spiellandschaftstadt e. V.

Albrechtstr. 37, 80636 München

Tel. 18 33 35

Kinderinformationsladen

www.spiellandschaft.de

Stadtwiesel

Veranstaltungskalender für Kinder in München (kostenlos) erscheint alle 2 Monate, u.a. in Stadtteilbibliotheken erhältlich

www.stadtwiesel.de

Verband binationaler Familien und Partnerschaften – iaf e.V.

Goethestr. 53, 80336 München

Tel. 53 14 14

www.verband-binationaler.de

Die Nachbarschaftshilfe – deutsche und ausländische Familien

Goethestr. 53, 80336 München

Tel. 53 56 11

www.die-nachbarschaftshilfe.de

Lebens- und Erziehungsberatung

Milbertshofen

Georgenschwaigstr. 27, 80807 München

Tel. 35 65 15 - 03

Referat für Bildung und Sport

Sportamt, Info-Center

Bayerstr. 28, 80335 München

Tel. 233 - 9 67 77

www.muenchen.de

Haben Sie noch Fragen zu den Elternbriefen?

Rufen Sie uns an Tel. 233 - 4 71 90

oder schicken Sie uns eine Mail:

erziehungsinformation.soz@muenchen.de

Sie können die Elternbriefe auch online erhalten unter

www.muenchen.de/elternbriefe

Impressum:

Verantwortlich:

Landeshauptstadt

München

Sozialreferat,

Stadtjugendamt

Text:

Monika Meister

Überarbeitung:

Claudia Stiebels

Gestaltung:

Kunst oder Reklame,

München

Illustration:

Jonas Distel

Fotos:

MPower/photocase.de,

S. 224; Imgorthand,

S. 228; Juanmonino,

S. 230; gpointstudio,

S. 231

© 2018

Landeshauptstadt

München, Abdruck

nur mit schriftlicher

Genehmigung.